

Merseburger Correspondent.

Original:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Egyptien: Delgado Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Herantträger. — 1 Mark
35 Pfg. durch die Post.

No. 225.

Donnerstag den 13. November.

1890.

Die Sozialdemokratie und ihr Zukunftsstaat.

Seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes wird mit Eifer und gutem Erfolg den Sozialdemokraten nachgewiesen, daß ihr Zukunftsstaat ein Wahngedächtnis ist; und es gelang den sozialistischen Zeitungen, vor Allem dem „Berliner Volksblatt“ nicht zum Besten, sich gegen diese Angriffe zu wehren. Die „Nation“ macht nun in ihrer neuesten Nummer darauf aufmerksam, daß es politisch falsch war, bei diesen Diskussionen über die Zukunftsziele jene Aufsätze im „Berliner Volksblatt“ zu überschauen, die sich mit der Gegenwart beschäftigen.

Es heißt in der „Nation“: „Da die Gegenwart uns näher ist als ferne Tage, und da die Bedürfnisse der Gegenwart sich schließlich im politischen Leben stets stärker erweisen werden, als theoretische Speculationen, so erscheinen uns sozialdemokratische Darlegungen, die sich mit naheliegenden Aufgaben beschäftigen, vor Allem beachtenswerth. Bei diesem Standpunkt gewinnt ein Leitartikel des „Berliner Volksblatts“ besondere Bedeutung, der die Ueberschrift trägt „Revolutionär“, und der die Partei gegen den Vorwurf zu beschützen sucht, als gebe sie ihre Ziele preis.“

Die extremsten Sozialdemokraten des In- und Auslandes folgten nämlich aus den Behauptungen zu Halle, daß die heutige Sozialdemokratie ihren revolutionären Standpunkt aufgegeben und sich in eine Partei der Reformen umgewandelt habe. Gegen diese „Kritiker“, welche nur „revolutionäre Phrasen“ zu handhaben wissen, wendet sich das „Volksblatt“ mit der zurechtfindenden von Lassalle herkommenden Erwiderung, daß Straßenkämpfe und Barrikaden für eine Revolution keineswegs notwendig sind, sondern daß Revolutionen mit bleibendem Ergebnis allein durch die innere Umgestaltung der Lebensverhältnisse herbeigeführt werden können. Zweifellos! Denn was sind alle Straßenkämpfe gegen die tiefenhafte soziale Revolution, welche durch die Eisenbahnen und Dampfschiffe und durch die Maschinen in den Fabriken bewirkt worden ist. Das „Berliner Volksblatt“ strebt somit jene Revolution an, welche die Folge innerer Entwicklung ist, und das Organ der Sozialdemokratie betrachtet folgerichtig einen etwaigen Straßenkampf als ein Moment von untergeordneter Bedeutung, ein Moment, das an sich nicht entscheidet, sondern das, wie stets in der Vergangenheit, nur jene Entscheidung bringt, die durch die Umgestaltung der Welt bereits reif war, in die Erscheinung zu treten.

So falsch nun die letzten Ziele der Sozialdemokratie sind, diese Anschauung ist gesund, und haben an ihr die Führer der Sozialdemokratie fest, so werden die gezwungen sein, statt unfruchtbare Versprechungen auf die Zukunft zu geben, an der Gegenwart zu arbeiten, damit so in stetigem Vorrücken die Lage der Arbeiter verbessert werde. Diese positive Arbeit wird aber vor Allem die utopischen Ideen in den Köpfen der Sozialdemokratie verflüchtigen. Den unmöglichen sozialistischen Staat zu gründen, wird man einer nicht erreichbaren Zukunft überlassen, und in der Gegenwart wird man das völlig legitime und uns durchaus sympathische Ziel verfolgen, die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Lage der Arbeiter zu heben. Hierzu stehen aber genügende Mittel zur Verfügung, die im Einzelnen vervollkommen werden können, aber die auch heute — politisch im Wahrsinn und wirtschaftlich in der Coalitionfreiheit — starke Handhaben bieten; nur müssen diese Handhaben mit Verstand benützt werden. Wenn die Sozialdemokraten Männer in den Reichstagen senden, welche die verwirklichungsfähigen Interessen ihrer Wähler zu vertreten wissen, so wird die Partei eine schaffende Macht in der Volksvertretung werden, und wenn das „Berliner Volksblatt“ durchaus zurechtfindet sagt: „Der Arbeiterkampf ist das Coalitionrecht“, so ist es auch nur richtig, sich dieser Waffe mit nützlicher Berechnung zu bedienen, dann werden die deutschen Arbeiter, statt in Verdüsterung über mißglückte Streiks

zu verfallen, allmählich ihre Lage gegenüber dem Arbeitgeber mit Erfolge zu bessern vermögen.“

Politische Uebersicht.

In der französischen Deputirtenkammer beantragte am Montag bei der Berathung des Budgets des Cultusministeriums Maurice Faure die Streichung des gesammten Budgets, das mit den heutigen Ideen nicht vereinbar sei. Die Kammer beschloß mit 358 gegen 154 Stimmen in die Berathung des Budgets einzugehen. Als Gegengewicht (Rechte) die Unterdrückung des Gehaltes von Geistlichen ungesetzmäßig bezeichnete, erklärte der Justizminister Fallières es als ein unlegbares Recht des Staats, die Gehälter von der Regierung feindlich gekennnten Geistlichen zu unterdrücken. Der Staat werde Niemand verfolgen, aber er wolle die Befehle von allen respectiren lassen. — Boulanger ist von der Insel Jersey nach London abgereist. Inzwischen entspinnen sich neue boulangistische Scenale. „Reit National“, ein boulangistisches Blatt, behauptet, der frühere boulangistische Deputirte Laguerre habe von der boulangistischen Partei 800 000 Frs. erhalten. — Laguerre hat die boulangistischen Deputirten Dérouté und Le Senne gefordert.

Die Kundgebung für das allgemeine Stimmrecht in Belgien, welche am Sonntag in verschiedenen Provinzialstädten stattfand, ist am Montag auch in Brüssel wiederholt worden. Die befürchteten Unruhen, denen gegenüber sogar die Truppen konstatirt wurden, sind ausgeblieben. Die Kundgebung verlief in guter Ordnung, der Zug umfaßte gegen 10 000 Personen. Die Manifestanten überreichten dem im Stadthaus versammelten liberalen Abgeordneten von Büffel nochmals einen energischen Protest zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts. Die Protokollschreiber forderte die gesetzgebenden Versammlungen auf, ihre Pflicht zu thun, ebenso wie die Arbeiter die ihrige erfüllen hätten. Bei Entgegennahme der Bittschrift erklärte der Bürgermeister, er sei für die Erweiterung des Stimmrechts, aber Gegner des allgemeinen Stimmrechts. Der progressivste Deputirte Janfon sprach sich für eine weitere Ausdehnung des Stimmrechts, dessen Modus die neue Kammer zu bestimmen haben würde. Senator Debrouere erklärte sich entschieden gegen jede Verfassungsrevision in diesem Augenblick.

Der englische Premier Lord Salisbury hat am Montag auf dem alljährlich stattfindenden Lord-Mayors-Banket in London eine Rede gehalten, in welcher er sich nach einander mit der auswärtigen Politik, mit den afrikanischen Colonialfragen, mit der Brüsseler Antislavereiconferenz, mit der Schutzzöllnerei und auch mit der Arbeiterfrage beschäftigte. Einem Wollfischen Telegramme zufolge führte Lord Salisbury etwa Folgendes aus: Alle Anzeichen deuteten auf Erhaltung des europäischen Friedens jedenfalls noch auf ein Jahr. Zu den guten Vorbedeutungen gehöre der Besuch des russischen Thronerben in Indien als Gast der Königin und der indischen Regierung. Die Verwirklichung der Beschlüsse der Antislavereiconferenz werde allein durch Holland in Frage gestellt; es sei klar, daß, wenn nicht die Wünsche der Majorität irgend einer Konferenz die Zustimmung der übrigen Theilnehmer an der Konferenz erhalten, sich kein großes Resultat erzielen lasse. Er (Salisbury) sei davon überzeugt, daß Holland diese Wahrheit eventuell erkennen werde und daß England Mittel finden werde, die Schwierigkeit zu beseitigen, welche das ebelfte Unternehmen, die gänzliche Unterdrückung des Sklavenhandels zu vereiteln drohe. Was Afrika anlangt, so sei das hierauf bezügliche Abkommen mit Frankreich und Deutschland fertig; mit Italien seien die Unterhandlungen begonnen, und er glaube, daß dieselben schnell zu einem erfolgreichen Abschluß gelangen würden; die Unterhandlungen mit Portugal befänden sich noch in einem ungünstigen Stande, doch berechtigten

dieselben nicht zu düsteren Besorgnissen. Salisbury kam sodann auf Amerika zu sprechen und erklärte, er sei erfreut, daß der Freihandel jenseits des Atlantischen Ozeans einen Sieg oder doch einen scheinbaren Sieg errungen habe; sollte es sich nicht um die Sache des Freihandels gehandelt haben, so sei es doch mindestens ein Protest gegen die extravagante Schutzzollpolitik gewesen, der Tarifconflikt dauere aber in der ganzen Welt fort; überall würden Resolutionen gefaßt, und Pläne entworfen, um den Verkehr der Nationen mehr zu beschränken. England müsse diesen Kampf ausfechten, es könne aber keine Repressalien üben, da der englische Tarif bereits auf den niedrigsten Stand gebracht sei. Was den Conflict zwischen England und Arbeit angehe, so müsse er jede legislatorische Beschränkung der Arbeitszeit bekämpfen; der einzige Vortheil, den England vor anderen Ländern im Handelsverkehr habe, bestehe in der Freiheit seiner Institutionen. Begebe sich England dieser Freiheit, so werde es durch andere Länder an Kapital, Handel und Wohlstand überflügelt werden, und die ersten, welche darunter zu leiden haben würden, wären die Arbeiter.

Der italienische Thronfolger ist am Dienstag 21 Jahre alt und damit großjährig geworden. Die Wiener Oeffentlichkeiten versuchen daraus ein politisches Ereigniß zu machen. So schreibt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“, die feierliche Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen findet ein sympathisches Echo auch in Oesterreich-Ungarn, dessen Herrscherhaus mit der Dynastie Savoyen durch die Gefühle gegenseitiger Werthschätzung und durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden sei. Das Blatt schließt seinen Artikel mit den Worten: „Mit aufrichtiger Genugthuung begrüßen wir das freundliche Ereigniß, das in Italien die Zuversicht in die Dynastie vermehrt, welche die innere und äußere Ruhe zu sichern bestrebt ist.“

In Bulgarien scheint ein Ausgleich zwischen dem Fürsten Ferdinand und dem Kirchenregiment zu Stande gekommen zu sein. Auf die Huldigungsansprache des Präsidenten der Synode, in welcher derselbe um Unterstüßung bei den wichtigen Kirchenfragen bat, antwortete Fürst Ferdinand, die Ordnung der Angelegenheiten der Nationalkirche habe ihm stets am Herzen gelegen; in der Huldigung erbat er eine Garantie dafür, daß ihm die Kirche in seinen Bemühungen um das Wohlergehen und die Fortschritte der Nation unterstüßen werde.

Der neue Cabinetsoffizier von Griechenland, Delyannis, räumt unter der trikuplischen Vorkauterlie fürchterlich auf. Kaum aus Ruder gelangt, entließ er aus allen Ressorts alle Beamte, welche ihre Anstellung seinem Vorgänger verdankten, und ersetzte sie, beim Vollseldirector anfangend, mit Leuten seiner Farbe. In Athen allein laufen mehr als 12 000 entlassene Beamte umher. Solche Auskehrungen liegen nun einmal im Wesen der orientalischen Cabinetpolitik. Daß die Verwaltung dadurch schwer geschädigt wird, liegt auf der Hand, zumal selbst solche Stellen, welche technische Kenntnisse erheischen, immer wieder durch die ersten besten Klienten besetzt werden. Diesmal ist selbst die ohnehin so schlechte Post von der dellyannischen Cabinetpolitik nicht verschont worden. Der Official vermag die Namen aller Neuernannten gar nicht zu sagen. Bis jetzt sind u. A. über vierzig neue Consuln ernannt und ihre Vorgänger telegraphisch abberufen worden. Herr Delyannis will sich dadurch augenscheinlich auf ein langes Regiment einrichten. — Die griechische Kammer ist am Montag mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher der Geburt eines Enkels des Königs, der bestimmt sei, Thronfolger zu werden, gedacht wird. Weiter heißt es in der Thronrede, Griechenland wünsche stets freundschaftliche Beziehungen zu den auswärtigen Mächten zu unterhalten. Bezüglich des Cabinetwechsels wird betont, derselbe sei durch die vom Volke bei den letzten Wahlen bekundete Meinung herbeigeführt.

In Portugal wird der mit England getroffene modus vivendi betreffs der afrikanischen Abgrenzungen keineswegs mit so allseitiger Freude begrüßt, wie die Offizien glauben machen möchten. „Patria“ ein republikanisches Organ, wendet sich gegen die Freilassung der Schiffsahrt auf dem Sambesi und Schire und behauptet, gerade durch diese Bestimmung in dem modus vivendi werde Portugal vollends England mit gebundenen Händen ausgeliefert.

Die Pariser „Liberté“ meldet, falls die jetzigen Verhandlungen, betreffend der **Neufundland-Frage**, resultatlos verlaufen, werde ein neuer modus vivendi zwischen England und Frankreich getroffen werden, welcher die Wahrung der gegenseitigen Interessen und die Fortsetzung der Verhandlungen gestattet.

Nach einem Drahtbericht des „New York Herald“ brach eine Revolution in **Honduras** aus. Die Garnison der Hauptstadt empörte sich und besetzte das Arsenal und das Kapitol. Der Präsident der Republik wurde in seinem Amtspalast belagert und dürfte gezwungen werden zu kapitulieren. Während des Aufstandes ist viel Blut geflossen.

Deutschland.

Berlin, 12. Nov. Der Kaiser nahm gestern Vormittag die Vorträge des Ministers der geistlichen Angelegenheiten und des Chefs des Militärcabinetts entgegen. Später wurde der commandierende General des 15. Armecorps, General der Infanterie von Lewinsky II., empfangen. Am Nachmittag kam der Kaiser nach Berlin, wohnte der Sitzung des Landes-Deconomie-Collegiums bei und machte später dem Reichskanzler v. Caprioli einen Besuch. Am Abend entsand Sr. Maj. einer Einladung des Staatsministers D. v. Lucius zur Tafel. Morgen Nachmittag begibt sich Sr. Maj. zu den Jagden nach dem königlichen Forstrevier Eßlingen und wird am Sonnabend Abend von dort zurückkehren.

Der Kaiser wohnte am Dienstag Nachmittag den Beratungen des Landes-Deconomie-Collegiums im Landwirtschaftsministerium bei und nahm dabei Gelegenheit, sich des längeren über die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeitgeber und die Verhältnisse derselben hinsichtlich der Schutzmaßregeln der landwirtschaftlichen Maschinen auszusprechen. Der Kaiser erklärte, aus den ihm regelmäßig vorgelegten Rapporten habe er zu seinem Bestehen ersehen, daß eine größere Anzahl zum wesentlichen Bediensteten in landwirtschaftlichen Betrieben verunglückt, und es sei deshalb notwendig, auf die Vermeidung solcher Unglücksfälle eine verstärkte Aufmerksamkeit zu verwenden. Wie er schon im vorigen Jahre den landwirtschaftlichen Vereinen habe mitteilen lassen, sei er nicht geneigt, bei der Bekämpfung der für solche Unglücksfälle haftbaren Unternehmer irgend eine Gnade einzutreten zu lassen, wo eine strafbare Fahrlässigkeit vorliege. Von den meist ungebildeten landwirtschaftlichen Arbeitern könne man nicht verlangen, daß sie ihr eigenes Interesse und die Sicherung ihrer Existenz ohne Rücksicht auf ihre eigene Bequemlichkeit bei der Ausführung ihrer Arbeiten wahrnehmen. Dem Reichsminister und der Unachtsamkeit dieser Arbeiter müsse durch eine strenge Aufsicht der verantwortlichen Arbeitgeber gesteuert werden und in dieser Beziehung erwarte er von den Beschäftigten des Collegiums die besten Folgen. Im Uebrigen sei es ihm eine Freude gewesen, den Beratungen des Collegiums beigewohnt zu haben.

Der Reichstagspräsident hat jetzt den Reichstagsgeordneten amtlich mitgeteilt, daß die nächste Reichstags-Sitzung voraussichtlich in der Zeit zwischen dem 25. und 27. November, spätestens am 2. Dezember stattfinden werde.

Zur Entlassung des Hofsprengers Stöcker wird offiziell im „Samb. Corresp.“ folgender Commentar gegeben: „Der unter Kaiser Friedrich vom Fürsten Bismarck geschätzte Hofsprenger Kaiser Wilhelm's I., zumal seit der Wahl zum Reichspräsidenten, war ein Mann von großem geistigen Amte und dem Verzicht auf agitatorische thätige Tätigkeit in Berlin gestellt, für Ersteres entschieden hatte. Hofsprenger Stöcker hielt sich thätigst eine Zeitlang von politischen Volksversammlungen in Berlin fern, und der Kaiser gab häufigeren Besuch der Predigten Stöcker's im Dom mittelbar seine Bestätigung über die vollzogene Trennung des Geistlichen vom Agitator zu erkennen. Hierin mußte selbstverständlich Milderung eintreten, als Hofsprenger Stöcker seine agitatorische Thätigkeit um die Zeit des Kanzlerwechsels wieder aufnahm und sich wenig mehr an das getroffene Abkommen hielt. Wie wir hören, war deshalb seine Stellung schwierig geworden, noch bevor der Zwischenfall Dryander eintrat. Man sah auch eine Beeinträchtigung amtlicher Pflichten darin, daß Hofsprenger Stöcker gelegentlich ohne Urlaub auf Agitationsreisen ging. Bei der provisorischen Bestimmung der Hofsprengerstelle konnte er hiernach nicht in Frage kommen, und seine Ueberziehung war das letzte deutliche

Zeichen, daß nunmehr auch der Geistliche persona ingrata geworden war. Die politische Bedeutung der Sache scheint daher im Wesentlichen mit der Bedeutung der politischen Persönlichkeit Stöcker's zusammenzufallen, nicht aber in einem neuen Kurs an maßgebender Stelle gesucht werden zu dürfen.“ Das Auftreten Stöcker's in Babeln, so wird in Bekätigung einer von uns schon vor mehreren Tagen gebrachten Nachricht jetzt gemeldet, hatte den Unwillen des Großherzogs erweckt. Er sandte die Stöcker'sche Rede direct an den Kaiser mit einer eingehenden Beschwerde. Das kaiserliche Privacabinet verfügte alsbald eine Untersuchung der Angelegenheit durch den Oberfirchencath. Herr Stöcker wurde vernommen und — reichte alsbald sein Entlassungsgesuch ein. Dasselbe wurde ohne Weiteres genehmigt, sinemal der Oberfirchencath inzwischen gegen Stöcker entschieden hatte.

Die Eröffnung des preussischen Landtags hat gestern, Mittwoch Mittag 12 Uhr im weißen Saale des königl. Schlosses zu Berlin stattgefunden. Um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr fand in der Schloßkapelle und um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in der St. Hedwigskirche Gottesdienst statt. Um 1 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zur Eröffnungssitzung im Abgeordnetenhause. Die freisinnigen Abgeordneten traten nach der Plenarsitzung zu einer Fraktionsbesprechung zusammen.

(Herr v. Lucius) ist, wie einem Mitarbeiter der „Ztg.“ berichtet wird, fest entschlossen, dem politischen Leben durch seinen Rücktritt für immer Lebewohl zu sagen. Sein Gesundheitszustand ist in der That so beschränkt, daß ihm absolute Ruhe für längere Zeit zu gönnen wäre. Alle Bemühungen, ihn auch diesmal von seinem Vorhaben abzubringen, dürften an den eindringlichen Warnungen der Ärzte scheitern. Die Konservativen werden in ihm eine der bewährtesten Stützen verlieren.

(Colonialpolitische.) Frhr. v. Soden, der künftige Gouverneur des deutsch-afrikanischen Schutzgebietes, ist nach einer Meldung der „Times“ aus Sansibar vom 10. d. M. in Sansibar eingetroffen und wird sämtliche Stationen besichtigen. — Die bisher Wisman'sche ostafrikanische Schutztruppe soll nach dem Etat in eine kaiserliche umgewandelt, und die von Wisman beschaffte Flotille der Marine angeschlossen werden.

Volkswirtschaftliches.

Mit Hohn und Spott versucht die „Kreuzzeitung“ das Eintreten der fälschlichen Vertretungskörper gegen die Theuerungspolitik für Bewohnerschaft der Lebensmittel zu überführen. Unter dem Titel „Aus Großhoppfenst“ wird in dem Artikel Herr Miquel aufgefordert, die Berliner Bezirksbürger und ihre Gemüthsgefährten im Reich mit dem fast mitteligen Lächeln abzufertigen, das dem politischen Schilfbürgerthum gezieme. Daß das Junkerthum im Landes-Deconomie-Collegium seine höheren Interessen kennt als hohe Grundrente und hohe Verkaufspreise der Güter, findet die „Kreuzzeitung“ erklärlich. Daß aber die Stadtverordneten nur ihre Pflicht thun, wenn sie die Bedrückung der armen Leute durch die Lebensmittelpolitik zu lindern suchen, kommt dem Junkerthum, welches nur dem elendesten Eigennutz des Großgrundbesitzes dient, natürlich nicht in den Sinn.

Die Anstaltungscommission hat das Rittergut Sedziejewo (Kreis Breschen), das Herrn v. Grubzieleff gehört, für den Preis von 189 Mk. pro Morgen erworben.

Um Aufhebung der Grenzsperrung ist nunmehr auch der Vorstand des thüringischen Städteverbandes bei dem Reichskanzler vorstellig geworden.

Eine Bergarbeiterversammlung fand am Montag in Witten statt. Auf derselben sagte der Delegirte Markgraf, die Lage der Bergleute sei wieder genau dieselbe wie vor dem Auslande; wenn die Arbeitgeber nicht endlich eine ernsthafte Besserung eintreten ließen, müsse man einen neuen Ausstand versuchen.

Für die Bergwerksverwaltung wird, wie offiziell mitgeteilt wird, im nächsten preussischen Etat eine erhebliche Summe gefordert werden, um den fälschlichen Bergarbeitern die Erwerbung eines eigenen Besitzes von Häusern mit Gärten zu erleichtern. — Dergleichen Positionen haben auch schon früher im Etat gestanden.

Regierungsrath Koell, Mitglied des Deutschen Gesundheitsamtes, und Kreisarzt Gabby sind vor einigen Tagen in Pest eingetroffen, um im Auftrage der deutschen Regierung und im Zusammenhange mit dem Antrage Sachsens und Bayerns beim deutschen Bundesrathe wegen Aufhebung des Verbotes der Vieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn die veterinären Verhältnisse in Ungarn zu studieren. Sie besuchten auf Anregung des ungarischen Ackerbauministers die Vorweidmastanstalt in Steinbruch und die Hornviehmastanstalt in Mlossen und

sprachen sich, wie der M. Z. gemeldet wird, in veterinärer Hinsicht sowohl wie über die sämmtlichen Einrichtungen vollkommen befriedigt aus.

Provinz und Umgegend.

G. Halle, 11. Nov. Wegen Vergehen gegen § 130 (Verächtlichmachung von Staateinrichtungen) begangen durch einen Artikel „Volksbildung und Aufklärung“ wurde der Redacteur des hiesigen sozialdemokratischen Volksblatts, Richard Wge, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Auf der Grube „Robert“ bei Teuschnthal wurde der Bergmann Franke verhaftet. Er, der eine Frau und fünf unermögerte Kinder hinterläßt, konnte nur als Leiche hervorgezogen werden.

In geschlossener Sitzung wurde von der Halle'schen Stadtordnungsversammlung am Montag die Magistratsvorlage in der Angelegenheit betr. Verlegung des Sitzes der Provinzialverwaltung von Merseburg nach Halle angenommen und beschloß, über die Sache besonderer Rücksichten wegen Geheimhaltung zu verhängen.

Am Sonntag Abend wurde ein polnischer Arbeiter, als er mit einer Anzahl Landleute in seine Heimath zurückzukehren wollte, bei dem (bekanntlich verbotenen) Ueberschreiten eines Geleises auf dem Halle'schen Bahnhofe von der Lokomotive eines ankommenden Personenzuges erfaßt und auf den zweiten Bahnsteig geschleudert. Anscheinend war dabei der Mann innerlich verletzt worden, doch konnte er andern Tags seine Reise fortsetzen.

Der Regierungs-Assessor Freiherr v. Feilich in Raumburg a. S. ist zum Landrath des Kreises Raumburg a. S. ernannt.

Auf der Jagd in Neugattersleben am Montag erlegte der Kaiser 467 Hasen, 23 Kaninchen, 50 Fasanen, 2 Raubvögel und eine wilde Gage. Sr. Maj. der Kaiser verfolgte dem Frhr. v. Alvensleben das Recht, die Jagdgenossenschaft zu tragen.

Der bisherige Bürgermeister von Dierowied, Zeitz, der sich wegen grober Unregelmäßigkeiten in seinem früheren Amte in Untersuchung befindet, hat gegen 1000 Mk. Entschädigung sein Amt niedergelegt und durch eine ihm vorgeschriebene Erklärung auf alle Ansprüche auf die Stadt verzichtet.

Für das in Duedlinburg geplante Siegedenkmal spendeten dieser Tage u. A. die Kinder des im letzten Feldzuge gefallenen Hauptmanns Grün vom 67. Inf. Reg. 1000 Mk. Die Sammlung hat bisher 36838 Mk. ergeben.

Am 17., 18. und 19. Januar f. Z. wird der Verein Geselzucht in Weissenfels eine Ausstellung von Geselz aller Art, nebst einer Verlosung, die am 20. Januar stattfindet, veranstalten.

Ein in einer Leipziger Selbstkrankfabrik beschäftigter 18jähriger Schlosser aus Wahrenbrühl stahl bei seinem Prinzipale nach und nach alle zur Herstellung eines Selbstkrankes notwendigen Eisenstücke, die er in seine Behausung schaffte und dort einen Selbstkrank aus ihnen herstellte. Als dies gesehen war, verkaufte er ihn für 450 Mk. und ließ ihn während der Nacht durch einige Arbeiter — der Schrank war 10 Centner schwer — aus seiner Wohnung wegransportieren. Das hatte Bericht erregt, die Polizei erfuhr davon und bald war der Sachverhalt festgestellt. Nunmehr sieht der ungetreue Arbeiter seiner Bestrafung wegen Diebstahls entgegen.

Dem Reichsgerichts-Präsidenten Dr. v. Simson gingen nach einer Meldung der „S. Ztg.“ aus Leipzig am Montag zur Feier seines 80. Geburtstages zahlreiche Glückwunschkarten und Depeschen zu, u. a. auch von der Kaiserin Friedrich, dem Großherzog von Weimar, Justizminister v. Schelling, Kultusminister v. Vosler. Gegen Mittag überreichte eine Abordnung des Reichsgerichts, bestehend aus den Herren Senatpräsident Dr. Drechsler, Oberstaatsanwalt Tessenlofer, Reichsgerichtsrath Wischnelber und Justizrath Bufenius, eine reich ausgestattete Glückwunsch-Adresse der Mitglieder des Reichsgerichts, der Reichsanwaltschaft und der Rechtsanwaltschaft bei dem Reichsgericht. Im Namen der Universitäts-Präsidenten der Rector Prof. Dr. Binding, im Namen der juristischen Fakultät Prof. Dr. Wach, mit ihm Prof. Dr. Winbigheid. Unter den sonst noch Erschienenen war auch Geh. Rath Kuland aus Weimar, welcher im Auftrage der Goethe-Gesellschaft Glückwünsche darbrachte. Auch die Beamten der Gerichtsschreiberei und der Kanzleiverwaltung bei dem Reichsgericht sandten ein Glückwunschblatt vornehmster und gebiegenster Art, ein Prachtwerk in gothischen Lettern, reich verzerrt mit typographisch-nobler Umrandung.

Für die durch die letzte Hochfluth der Elbe Geschädigten hat sich die Theilnahme Leipzigs wieder in vollem Umfange betätigt. Die veranstalteten öffentlichen Sammlungen, welche jetzt geschlossen wurden, erbrachten 52 271 Mk. 27 Pf., fast den vierten Theil aller im Königreich Sachsen gesammelten Beträge.

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. November 1890.

Im Gewerbeverein spricht heute, Donnerstags Abend 8 Uhr im „Herzog Christian“ Herr Professor Dr. Witte über das Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Der Vorstand des Verbandes der hiesigen kirchlichen Vereine wird im Laufe dieses Winters 4 Vorträge allgemeiner wissenswerthen Inhalts veranstalten. Es werden sprechen: Am 27. Nov. cr. Herr Rector Bloch über „Oberammergauer Passionsspiele“, am 24. Jan. 1891 Herr Professor Dr. Haupt-Halle über „Judias Schicksal“, am 27. Febr. 1891 Herr Superintendent F. Schimmer-Naumburg über „Selbstmord aus Kleinmuth“, am 23. April 1891 Herr Kreisphysikus Dr. Venker über „Tuberculose“.

Der Reinertrag dieser Vorträge ist zum Besten des hiesigen Jünglingsvereins und der hieselbst zu errichtenden Herberge zur Heimath bestimmt. Ihre die hiesigen Krieger, v. Vereine und ihre Wäite wird nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des „Tivoli“ ein Vortrag des Herrn Hauptmann der Landwehr Gschly über das Gesetz vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, stattfinden.

Zu diesem Vortrage haben, wie wir hören, auch Nachmittags jener Vereine in unbeschränkter Zahl Zutritt, falls sie durch Mitglieder eingeführt werden. Dem betr. Vorstande ist es nur erwünscht sein, wenn sich recht viele Beihilgige über jenes Gesetz etwas näher unterrichten.

Der Berliner „Börz. Cour.“ theilt mit, die Forschungen Professor Koch's seien so weit vorgeschritten, daß die Einrichtung einer Versuchsanstalt zu hundert Beuten in der Albrechtstraße in Berlin notwendig und gefordert sei. Die Annehmungen seien aber nicht an den geschäftlich überkauften Professor Koch, sondern an dessen Assistenten Dr. Cornet oder Dr. Pfeuffer vom Reichsgesundheitsamt zu richten.

Das Gastspiel der Mitglieder des Weipenfelder Stadttheaters in der „Reichstr.“ hieselbst erzielte am Dienstag einen beachtenswerthen Erfolg, der allerdings zum Theil auf Rechnung der Neuheit des in letzter Zeit an allen größeren Bühnen zur Aufführung gelangten Sutermann'schen Schauspielers zu setzen ist. „Die Ehre“, so betitelt sich das Stück, führt soziale Gegenstände unserer heutigen Gesellschaftsordnung an den Zuschauer vorbei, die immer noch zu den Ausnahmen, nicht zur Regel gehören. Sämtliche Hauptrollen sind scharf charakterisiert und wirken ihre Darstellung der unerschütterlichen Schwäche theilweise geradezu ablosend.

Selbstverständlich fehlt es dem Stücke auch nicht an Elementen, die satirisch verständig hervorzuheben und die Härten des Geschicks der leidenden Theile effectvoll ausgleichen. — Geopfert wurde im Allgemeinen recht bedrückend und erstattet die Künstler wiederholt lebhaften Beifall. Hoffentlich haben wir in diesem Winter noch öfter das Vergnügen, die Weipenfelder Theatergesellschaft hier zu sehen.

Ueber das Ergebnis des Ausschusses unseres Gotthardtscheiters erfahren wir, daß die Ausbeute diesmal vollaus befriedigt hat. Kampfen und Rechte wurden bis zum Gewichte von 5 und 1/2 Pfd. gefangen, Barsche hatten theilweise 1 bis 1 1/2 Pfund Schwere erreicht, Weißfische und Rothfische waren in großer Masse vorhanden und wurden zu vielen Centnern selbst nach auswärtig verschickt, da der Verkauf am Plage den Vorrath nicht erschöpfte. Der Ertrag an Schleien fiel ebenfalls ziemlich reichlich aus, trotzdem der Fang dieses Fisches bei den ungeheuren Schlammmassen des Gotthardtscheiters mit Schwierigkeiten verbunden ist.

Auf der gestern stattgehabten Treibjagd in Knappenborfer Flur wurde der Revierejäger J. hier durch einen unglücklichen Schuss des Defonome-inspectors H. an der rechten Hand erheblich verletzt. Der Verwundete mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Während der vorgestrigen Theatervorstellung verschwand aus dem neben der Bühne gelegenen Gesellschaftszimmer der „Reichstr.“ ein fast neuer Winterüberzieher und ein Hut, beides Eigentum eines im Defektor beschäftigten Müllers. Sainen einen Hut hatte der Dieb, der in einem jungen Menschen vermuthet wird, zurückgelassen. Hoffentlich gelingt es, des frechen Patrons habhaft zu werden.

Unfalltes werden wohl nie genau festgestellt werden können.

In Mordelwig wurde am 2. d. M. abends kurz nach 10 Uhr ein scharfer Schuss nach dem oberen Saalfenster des Peters'schen Hauses abgefeuert, wodurch eine Scheibe zertrümmert und die Saaldecke beschädigt wurde. Der Feseler ist noch nicht ermittelt. § Dem Outdöbber Döböl in Weßmar gelang es kürzlich, wieder einen Fischeiter von ca. 18 Pfd. Gewicht zu fangen. Herr D. hat in den letzten Jahren schon drei dieser gefährlichen Fischeiter unbeschädigt gemacht.

In voller geistiger und körperlicher Frische feierten am 8. d. M. die W. Kieg'schen Eheleute zu Maßlau in aller Still ihre goldene Hochzeit.

Am Sonnabend Nachmittag, nach der Controlversammlung in Farnfeld, wurden von einigen jungen Leuten aus Rothenschrumbö und Großhofershausen auf dem Himwege die Geshirre der fürstlichen Domäne in Gatterhied angefallen und während einige auf die Feste eintraten, der erste Wagen in den Chauffeegegraben gefahren. Den sie zur Rede stehenden Hofmeister Hesse aus Gatterhied und mehrere Anrechte der Geshirre schlugen sie dann bemerken, daß dieselben ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Für die anscheinend stark bezecht gewesenen Altmütter dürfen diese Rohheiten noch recht ernste Folgen haben.

Chronik des Arztes von 1870/71.

13. November. Die Weipenfelder Truppen besetzen das Vorterrain von Argonne und finden diese Stellung selbst vollständig armirt, in der ganzen Umgegend aber nirgends einen Feind.

14. November. Das 9. und 3. Armeecorps des Prinzen Friedrich Karl erreichen die Seine bei Moret und Fontainebleau.

Jules Favre erläßt folgende Proclamation an die Bewohner und Vertheiliger von Paris: „Meine theuren Mitbürger! Mit unbeschreiblicher Freude bringe ich zu eurer Kenntniss die Nachricht, welche ich eben erhalte. Es handelt sich um das für die Franzosen glückliche Geracht bei Comiers.“ Dann der Tapferkeit unserer Soldaten kommt das Kriegsglück zu uns zurück. Euer Muth wird es festhalten, bald werden wir unsern Vorkämpen in den Departements die Hand reichen und mit ihnen den Boden des Vaterlandes befreien. Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich!“

Vermissenes.

(Einen sehr unglücklichen Sturz) mit seinem Verbe erlitt am Dienstag Nachmittags anlässlich einer Jagd der etatsmäßige Stabsarzt im 1. Leib-Garde-Husaren-Regiment Major v. Wölkner. Derselbe mußte aufgehoben werden und wurde im Jagdwagen des Fräulein v. Woy her von diesem nachhause gefahren. Sofort erholte man den Stabsarzt Theman herbei, welcher außer anderen Constitutionen Nerven- und Gehirnleiden constatirte.

(Selbstmord.) Die Gattin des Oberregierungs-rathes v. Fiedheim in Berlin, des stellvertretenden Polizeipräsidenten, beging Selbstmord.

(Geisteskrankheit.) Wie man dem „B. T.“ aus Homburg meldet, ist bei einem Neubau in Hammerbrook in der SchleenstraÙe ein Baugerüst eingestürzt und hat drei Personen unter den Trümmern begraben. Der Unglücksfall ist durch das Hinunterfallen schwerer Bausteine veranlaßt worden.

(Ein fürchterliches Unglück) wird aus Ungarn gemeldet: In Markt-Birich an der Waag ertranken auf einer überlasteten Fähre gegen 60 Personen, die den dortigen Jahrmarkt besuchten.

(Wieder ein adeliger Selbstmörder.) Die unter dieser Spisurats in unserer gestrigen Nr. enthaltene, dem „B. T.“ entnommene Mitteilung beschäftigt sich nicht. Der betreffende Oberst v. B. befindet sich seitlich und munter.

(Der Schwenninger.) Auf der Fahrt, wie man aus Vera schreibt, Schule gemacht. Hat sein Verbrechen hatte der Sultan 1889 die Entsendung der Kette Westim Bey und Dr. Focher von nach Venedig veranlaßt, damit sie dort das Schwenninger'sche System eingehend studiren sollten. Nachdem Beide diesen Curus absolvirt haben, ist Westim Bey zum Vizearzt des Sultans und Focher von zum Professor der Ecole de medicine in Galata ernannt worden.

(Eisenbahnunfälle.) Dienstag Morgen fand bei Dautton ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Ertragszug statt, welcher von Südbahria in London angetommene Passagiere nach Plymouth brachte. Wie verlautet, sind mehrere Personen getödtet und acht andere zum Theil schwer verletzt.

(Ein Eisenbahnfrevel.) Ähnlich dem aus Sachsen gemeldeten, ist in der Nacht zum Sonntag auf der Strecke Bremen-Bamberg verübt worden. Der Arbeiter Max aus Ansbach hatte zwischen den Stationen Bagen und Neustadt quer über die Doppelgleise zwei Eisenbahnstücken gelegt und durch Fische feigeramirt. Durch einen von zwei Maschinen gezogenen Güterzug wurde glücklicher Weise die eine Schiene zur Seite geschoben und die andere durchschritten. So konnte der Nachschleppzug, der ebenfalls zweifelhafte zum Entgleisen gebracht worden wäre, unbehindert durchfahren. Max begründete seine That mit dem Worten: „Die Schienen haben mir im Wege gelegen.“ Der Mann scheint unzurechnungsfähig zu sein, er litt früher an epileptischen Anfällen.

(Ein angeblicher Mörder.) Dem Berl. Tagbl.“ wird aus Hamburg gemeldet: Ein achtjähriger Knabe in Großhunden bei Bepherlebe hat die vierjährige Tochter des Landwirths Heeren ins Wasser geworfen. Die Weiberaufsichtende hat zur Folge Verbücher durch Schläge auf den Kopf getödtet.

(Eisenbahnunfälle.) Ein schwerer Bahnfrevel ist Freitag Abend auf der Berlin-Dresdener Eisenbahn verübt worden, bei welchem nur wie durch ein Wunder das schwerste Unheil verhindert worden ist. Zwischen Hombach und Weipenfeld, auf einem betraute Mitterhof'schen durch welche Hand 15 neue Bahnhöfen über das Geleis gelegt, in ein Theil derselben sogar durch besondere Vorrichtung untereinander fest verbunden worden. Der um 7 Uhr 31 Minuten Abends von Dresden-Friedrichsstadt abgegangene Personenzug ist in dieses Hinderniß hineingefahren. Der Locomotivführer des Zuges bemerkte das

Hinderniß etwa 40 Meter vor demselben, jedoch an ein Galteln nicht mehr zu denken war. Mit fürchterlicher Gewalt zertrümmerte die Locomotive die Schwellen; eine Wolke von Splittern, Holzstücken und Steinen z. wiebelte auf und dennoch blieb die Locomotive im Geleis, ja das Hinderniß war von derselben so vollständig in einem Augenblicke hinwegesetzt worden, daß die nachfolgenden Wagen nicht mehr von demselben bemerkten. Hierdurch ist die Rettung des Zuges herbeigeführt worden. Die Räder der Locomotive waren süßboden in die Höhe geprüngen, wobei eine vollständige Berührung einzelner Räder verrieben nach oben erfolgte. Die Fahrkammer waren vollständig abgedrückt, Sand und Steine lagen selbst auf den Rädern u. i. m. Trosthem democh die Locomotive den Zug bis Osteroda zu bringen. — Infolge falscher Weisungslage fuhr am Sonnabend in Karlsruhe am Mühlbergthor ein von Mannheim kommender Personenzug auf einen stehenden Güterzug. Einige Passagiere und Personen vom Dienstpersonal erlitten unerhebliche Verletzungen. — Ein weiterer Unfall wird aus Koblenz gemeldet. Danach stieß am Sonnabend Morgen auf der naustafischen Staatsbahn in unmittelbarer Nähe der Station Niederelmlen eine zum Nachrüden des nach Koblenz gehenden Gols- und Koblenz-zuges bestimmte unangekommene Locomotive auf einen stehenden Güterzug, welcher auf dem Güterzug, bei der Ende befindliche Wagen A. Kasse, welcher als Radwagen dient, gänzlich zertrümmert wurde, während die Maschine unbeschädigt blieb. Leider erlitten durch diesen Unfall zwei Beamte bedenkliche Verletzungen, jedoch an dem Aufstrome des Zugführers gezwungen werden muß. Anßer ihm erlitt noch der Heizer bedenkliche Querschnitte. — Der vollbesetzte Altona-Wedeler Personenzug wäre am Sonnabend bei Blankensee fast verunglückt; ein großer Block war auf die Schienen gelegt. Glücklicherweise konnte durch die Rasterbremsen der Zug wenige Schritte vor dem Block zum Stehen gebracht werden, jedoch ein größtes Unglück vermieden wurde. Die Gefahr wurde durch alle Anstrengungen, um des Fährers habhaft zu werden.

(Schmuggel.) Die Untersuchung hat ergeben, daß die fürzlich von der französischen Zollbehörde an der Grenzstation Bonguy mit Beschlag belegten, im Innern mit gefüllten Spiritbehältern versehenen großen Bausteine, im Auftrage eines französischen Möbelhändlers von einem Steinhauser in Ponthy-jur-Loire, Departement Nièvre, angefertigt waren und mehr als 1500 Fracs. gekostet hatten. An jeder mittels der Steine vorgenommenen Spiritverladung wurden 5000 Fracs. verhandelt. Die Steine selbst die Reste von Deutschland nach Frankreich und umgekehrt schon mehrmals gemacht haben und auf dem Rückwege nach Deutschland mit Wein gefüllt gewesen sein. Der erwähnte Möbelhändler wurde verhaftet.

(Eine reizvolle Idylle) entwirft ein Schweizer Volkslied, welches erzählt, daß in einer Landtrahpung zwei Mitglieder wegen Trunkenheit verhaftet werden mußten, und ein drittes „mit einem blauen Auge“ erlitten sei. Um sich von den Wägen der Montagzählung zu erholen, waren die Beiden Montag Abend nach Basel gefahren, von wo sie denn am Morgen darauf „etwas zu stark angefeindet“ in die Schanz zurückkehrten. Hornig über den ihnen zugesetzten Schimpf, ergreifen die Beiden sofort die Feder zum ihre Gattinlang zu schreiben, konnten aber das Lust des vor ihnen begehrenden Intenstesses nicht trennen und mußten davon ablassen.

(Die neuen Eisenbahnen), die, wie wir bereits meldeten, aus Barcelona in Paris ankommen, wurden auf dem Bahnhof dadurch entdeckt, daß die Beamten ein Geräusch in der Kiste bemerkten, die aus Barcelona ankam, und somit einen Weg von über 1000 Km zurückgelegt hatte. Mit Vorsicht öffnete man die Kiste, in der man merkwürdigerweise junge Varen vernünftete, und war angenehm überrascht, als ihr die Senorita Flora entstieg, angethan mit einem hübschen spanischen Kostüm, blond mit dunkeln brennenden Augen und gefolgt von einem in einen langen blauen Mantel gekleideten Mann. Beide sind etwa 20 Jahre alt und sitzen in der Kiste gekannt und sehr niedlich. Wie sie eigentlich in die Kiste gerathen sind und was der eigentliche Zweck dieser Reise ist, namentlich ob sie wirklich von Barcelona aus unternommen wurde, wird sich erst herausstellen müssen. Einsteigen hat man mit Hilfe eines Dolmetschers aus den Kistenreisenden folgendes herausgefunden: Beide gehen an, aus Barcelona zu kommen, wo sie der eelen Hochkunft oblagen und sich in einander verliebten. Die Mutter der Flora, wie Mütter nun manchmal sind, wollte aber nichts von einer Heirat wissen. Zu ihrem Unglück begegnete ihnen ein angeblich unbekannter Mann, welcher ihnen den Vorschlag machte, sie in einer Kiste nach Paris zu expediren, wo sie ganz ungestört heirathen könnten. Er bestellte ihnen auch die Kiste, deren innere Ausstattung sich zu der des Hermann Brüning bezieht wie die erste Wagenklasse zur vierten. Dann expedirte er sie nach Paris, nachdem er ihnen vorher einen Zettel mitgegeben hatte, auf dem folgendes zu lesen stand: „Angiola und Perce, die ich Ihnen als Frachtpackid Hilde, sind meine Verliebte. Verzeht, ich aus Barcelona, seine Eltern kommen aber aus Havanna, wodurch sich seine schwarze Farbe erklärt, Angiola ist die Tochter einer Händlerin aus Barcelona. Da die Mutter die Heirat nicht wollte, wagte sie sich an mich, und ich habe es für einen heillosen Wahnsinn gehalten, sie nach Paris zu expediren.“ Diese Geschichte war ohne Unterschrift. Das ist alles, was man bisher hat feststellen können. Romeo und Julia können aber einwilligen nicht heirathen, da die Eisenbahn sie wegen Betrugs (hinterzogenes Fahrgeleis) und die Polizei als Landstroläher verhaftet, fernermal je weder Mittel zum Unterhalt noch Ausweidspäter befragen.

Viele Leute haben gar keine Ahnung davon, welche ernste Folgen mitunter ein vernachlässigter Katarrh nach sich führen können. Es würde hier zu weit führen, alle die letzten Krankheits- und ihren Zusammenhang mit der unrichtigsten leichten Erhaltung des Hährens zu beschreiben und dürfte die Warnung, einen Katarrh in seinem H. je leicht zu nehmen, genügen. Nachdem uns die heutige Wissenschaft ein Mittel an Händen gegeben, die Entzündung der Schleimhäute der Harnwege (die Ursache des Katarrhs) in ganz kurzer Zeit (oft schon nach Stunden) durch Chinin-Präparate zu beseitigen und damit das Uebel selbst zu heben, wäre es leichtsinnig sich dieses Mittels, der Apotheker W. Böhler'sen Katarrhpillen, nicht rechtzeitig zu bedienen. Derselben soll auf Basis der neuesten Forschungen der Wissenschaft hergestellt und von der Fabrikation der Fortschritte des Herrn Dr. med. Böttlinger in Frankfurt a. M. unternommen. Zu haben a Dose Mk. 1 in den meisten Apotheken. Die Bestandtheile sind: Chininsäure, Chinin, Salzsäure, Dreiblattpulver, Dreiblatt-Extrakt, Süßholzwurzel, Tragant, Benzoesäure und Chocobade. In Merseburg bei Apotheker Gurge und Warde.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Am Montag Abend 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau verwitwete **Marie Martin**. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an die trauernden Geschwister.

Die Beerdigung findet Freitag um 4 Uhr vom Trauerhause, Krautzstraße Nr. 1, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser aufr. Bruder und Neffe **Alfred Friedrich** im Alter von 18 Jahren 9 Monaten. Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 11. November 1890.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Donstag Nachmittag 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser herzgs. Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegerbater, der Wäschenwäcker **Friedrich Becker**

in seinem 54. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an die Familie **Becker**.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, v. d. Sigisthor Nr. 1, aus statt.

Dank.

Zurückgelobt vom Grabe unseres unvergesslichen guten Sohnes **Albert** können wir nicht unterlassen, Allen, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten und seinen Sarg so schön mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn **Robert Bertel** unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Die trauernde Familie **Heischer**.

Nächste Woche beginnt das neue Schachjahr der hiesigen Coraxion. Wir warnen vor unvorsichtiger Aenderung an die Schachregeln, insbesondere vor dem Bestreben der Promotoren am hiesigen Schachklub während des Schachjahres. Eine rothe Fahne auf dem Schachfeld ist das Zeichen, daß geschissen wird.
Merseburg, den 10. November 1890.
Die **Polizei-Verwaltung**.

Bersteinigung.

Sonnabend den 15. November er., mittags 10 Uhr, verleihe ich freiwillig im Auftrag des Bundes des Stellmachervereins **Wandler** hier in der Wohnung des **Lehrers**

Neumarkt Nr. 26

eine große Partie **Wäsche, Bettmagerhandwerkzeuge, Rughol, 1 Wäscherecke, Betten** und dergl. mehr. **Tag, Ger.-Vollz.**

Feldverpachtung in Meuschan.

Sonnabend den 15. d. M., nachm. 5 Uhr,

fall im **Pöhlischen** Restaurant in Meuschan ein in der **Stur** in den **Wiesendörfern** beleg. **Feldplan** von ca. 10 Wrs. in Parzellen von 1 Wrg. oder auch im Ganzen auf 6 Jahre verpachtet werden, wozu ich **Wachstung** hiermit einlade.
Merseburg, den 1. November 1890.
G. Hüfer, Auct.-Commissar und Exorator.

Holz-Auction

Dienstag Nachmittag 2 Uhr im hiesigen hinteren Bürgergarten: 5 **Alazien**, 3 **Weiden**, zu **Rugholz** sich eignend, sowie andere **Bäume** und mehrere **Haufen Weißholz**, **Bücher-Eichen-Eichen-Gilde**.

Ein großer Käufer steht zum Verkauf **Landschlöder Straße 6.**

Ein großes Käuferfischweil zu verkaufen **Azendorff Nr. 27.**

Ein Paar Käuferfischweil sind zu verkaufen **Tragarth Nr. 11.**

Ein Handbierdruck-Apparat ist sofort zu verkaufen **große Sixtistrasse 12.**

Bauplätze verkauft **E. M. Teuber**, Bürgergarten. **Technian, Salsel und Neude** empfiehlt **d. O.**

Eine Wohnung, besteh. aus 2 Stuben, Kammer nebst Zubehör, ist im Ganzen oder getheilt sofort an ordentl. stille Leute zu vermieten und am 1. Januar 1891 zu beziehen. Näheres bei **Götze**, Neumarkt 21.

Eine Wohnung, aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör bestehend, ist von jetzt ab zu vermieten und 1. April 1891 zu beziehen. **Breitstraße Nr. 3.**

Zu vermieten per sofort oder später Unterallenberg 56, 1. Etage, 6 Zimmer u. s. w., Pferdestall, Wagenschuppen, Garten. Näheres bei J. Schönlicht.

Ein kleines Logis für ein paar einzelne Leute zu vermieten und 1. Januar 1891 zu beziehen **große Sixtistrasse 8.**

Ein fein möblirtes Logis kann sofort bezogen werden. Zu erfragen **Sealstraße Nr. 14.**



Amerikanische Fleischschneidemaschinen, sowie sämtliche Ersatztheile dazu offeriren billigst **Gebr. Wiegand.**

C. Rich. Ritter, Gotthardtsstr. 39 I. Bedeutendes Lager **neuer u. gebrauchter Pianinos eigener Fabrik** hier am **Platz** in **mässigen Preisen.**

Zu Weihnachts-Arbeiten. **Zum Brennen u. Bemalen** empfiehlt diverse **Lederwaren**, als: **Photographieränder, Photographierahmen, Markenköcher, Spielteller, Cigarren-Etuis, Blocs, Pistoles, Schußbüchse etc. etc.,** in **galpantem Rindleder** oder **Schweineleder**; sowie zum **Bemalen oder Bronciren** diverse **Thonsachen**, als: **Wandteller, Tassen etc. etc.**

Gustav Lots Nachf.

Ein Transport Altenburger und ostfriesischer hochtragender Kühe und Färsen, sowie sehr schöner **Jagdhasen** ist eingetroffen **Otto Heilmann.**

Concurrenz-Kegeln. Sonntag den 16. und Montag den 17. d. M. findet im Restaurant **Casino** ein **Concurrenz-Kegeln** statt, wozu ich die werthen Kegelfreunde **höflichst einlade.** Karten à 1 Mark sind von heute an in **genanntem Locale** zu haben.

Das Kegler-Comité. Z. A.: **G. Lucas.**

Winfifunterricht, gründlicher, regelmäßiger, gegen mäßiges Honorar, in **Clavier** und **Violine**, wird ertheilt. **Johannisstr. 7.** Näheres **Allen** meinen Freunden und Bekannten zur **Nachricht**, daß ich wieder auf meiner **Profession** arbeite und **bitte** deshalb, bei **Bedarf** mich **gütlich** berücksichtigen zu wollen. Mein **Beschreiben** ist, jeden **Auftrag** zur **Zufriedenheit** auszuführen. **Achtungsvoll** **Friedrich Schneider**, **Schneidemaschinenfabrik, Ausstraße 9.**

Zum Hansschlachten empfiehlt sich **Emil Bischoff, Sealstr. 4.**

Hamb. Rothe Kreuz-Voese, **Belegung** den 18. d. M., **Welmar-Loose** sind noch zu haben bei **B. Hofmann, Neumarkt 63.**

Frische Pfannen- und Spritzfuchen empfiehlt **Albert Büchsenhuf,** **Galleische Straße Nr. 13** und **Neue Ritterstraße Nr. 13.** Heute treffen **frischgeschossene Hasen** ein (à Stück 2,50 Mt. — 3,30 Mt.). **E. Wolf.**

Bücklinge, Bratheringe, mar. Heringe, Salzheringe, Hülsenfrüchte, Sauerkohl empfiehlt **Hrn. W. Böttger,** **Samalstraße Nr. 7.**

Frischen Schellfisch, frische Seeringe, Rügenwälder Gänsefett empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Allgemeiner Turnverein. Freitag **Singstunde.** Alle Sängler zur Stelle. **Der Singwart.**

Vorläufige Anzeige. **Theater in der Reichskrone.** Freitag den 21. November 1890. **Einmaliges Gastspiel des Schauspiel-Ensembles vom Stadttheater zu Leipzig.** **Othello,** **der Mohr von Venedig.** Trauerspiel in 5 Akten von **Shakespeare.** Deutsch von **F. Ed.**

Badel's Restaurant. Freitag **Schlachtfest.**

Gesang-Verein. Freitag pünktlich 7 Uhr erste Probe für **Chor** und **Dirigenten** im **großen Saale** des **Ziwoil.** **Der** unterzeichnete **Vorstand** beabsichtigt auch für **taumenden Winter 4 Vorträge** allgemein **wissenschaftlichen Inhalts** zu veranstalten. **Nachgenannte Herren** haben **Vorträge** zugesagt! Am 27. November: **Rektor Bloß**; „**Oberammergauer Nationalspiele**“. Am 29. Januar: **Professor Haupt** (Halle); „**Judas Maccabäus**“. Am 26. Februar: **Superintendent Schmücker** (Naumburg); „**Selbstverleugung** aus **Kleinasiens**“. Am 23. April: **Kreisphysikus Dr. Penkert**; „**Tüherkultus**“.

Der für **jämmtliche 4 Vorträge** zuvor zu **entrichtende Eintrittspreis** beträgt wie **letzter 2 Mt.**, für 2 Personen 3 Mt., für jede weitere **angehörige Person** 50 Pf., also für 3 Personen 3,50 Mt., für 4 Personen 4 Mt. u. s. w. **Der Preis** für **Einzelvorträge** ist 1 Mt.

Der **Beitrag** ist zum **Besten** des **hiesigen Jünglingsvereins** und **der** zu **errichtenden **Herberge**** zur **Ordnung** bestimmt, daher mit **um** recht **wichtigste** **Betheiligung** aus **allen** **Gesellschaftsmitgliedern** bitten.

Die **Eintrittskarten** wird **der** **Vereinsbote** **Hand** überbringen. **Der** **Vorstand** des **Verbands** der **fränkischen Vereine.**

Öffentliche Volksversammlung **Sonnabend** den 15. d. M., **abends 8 Uhr**, im **Casino** hierelbst. **Tagessordnung:** **Wie** können wir uns eine **menschenvwürdige** **Erziehung** erlangen? **Referent:** **Bringmann**, **Magdeburg.** Die **Zimmerer** werden **speciell** **eingeladen.** **Der** **Sinbruster.**

Restaurant zum Tiefen Keller. **Zu** meinem **heute** **Donnerstag** **stättfindenden** **Kirmessschmaus** lade **ganz** **ergerne** **ein.** **Achtungsvoll** **Aug. Kohlhardt.**

Gasthof zur Stadt Leipzig. **Zu** meinem **Freitag** den 14. d. M. **stättfindenden** **Kirmessschmaus** lade **meine** **werthen** **Freunde** und **Gönner**, **welche** mit **dem** **Occular** **übergangen** **sein** **mögen**, **ganz** **ergerne** **ein.** **Achtungsvoll** **Fr. Grosse.**

Zur Kirmess, **Sonnabend** den 16. und **Montag** den 17. d. M., **ladet** **freundlichst** **ein** **K. Müller, Goltensch.** **Suche** **ein** **junges** **Mädchen**, **welches** **im** **Beischnähen** **gelibt** **ist**; **auch** **können** **noch** **einige** **als** **Lernende** **eintreten.** **Adolf Schäfer.**

Belohnung. **Sonnabend** den 8. d. M., **nachmittags** **gegen** 4 Uhr, **ist** **mit** **meim** **Hand** (**Waldenbüchse**) **auf** **den** **Namen** **Pommer** **während** **abhandeln** **genommen**, **ausgibt** **ist** **dieselbe** **einem** **Gesähr** (**Verdrehen** **ein** **spannigen** **Anschnagen**) **in** **Gesellschaft** **eines** **kleinen** **schiefen** **Sundes** **in** **der** **Richtung** **über** **den** **Neumarkt** **nach** **Walden** **dorf** **zu** **gefolgt.** **Wer** **mit** **den** **Hund** **zurückbringt**, **oder** **dessen** **Eigentumsort** **mitttheilt**, **erhält** **gute** **Belohnung.** **Merseburg** **L. Daumann.**

Ein **Paar** **Wespedecken** **verloren.** **Gegen** **Belohnung** **abzugeben** **Kötzschen** **Nr. 10.**

Chrenrerklärung. **Die** **von** **mir** **am** 8. November **gedruckt** **Beschuldigung** **gegen** **Fran** **Fezer** **nehme** **ich** **zurück** **und** **erkläre** **sie** **für** **eine** **echte** **Fanz.** **Fran** **Sichtner.**

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalschen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Homburger Pastillen.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à 1 Mk. 1,- pro Sechschel.

Hergestellt aus dem natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg unter Controlle des Geh. Medic.-Raths Dr. Deetz.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung. **Bruppen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.**

Redaction, Druck und Verlag von Th. Hoffner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag (12) 7/8 Uhr.
Ergänzung: Delagrad Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 225.

Donnerstag den 13. November.

1890.

Die Sozialdemokratie und ihr Zukunftsstaat.

Seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes wird mit Eifer und gutem Erfolg den Sozialdemokraten nachgewiesen, daß ihr Zukunftsstaat ein Wahngedächtnis ist; und es gelangt den sozialistischen Zeitungen, vor Allem dem „Berliner Volksblatt“ nicht zum Besten, sich gegen diese Angriffe zu wehren. Die „Nation“ macht nun in ihrer neuesten Nummer darauf aufmerksam, daß es politisch falsch war, bei diesen Diskussionen über die Zukunftsstaaten jene Aufsätze im „Berliner Volksblatt“ zu übersetzen, die sich mit der Gegenwart beschäftigen.

Es heißt in der „Nation“: „Da die Gegenwart näher ist als ferne Tage, und da die Bedürfnisse der Gegenwart sich schließlich im politischen Leben stets stärker erweisen werden, als theoretische Speculationen, so erscheinen uns sozialdemokratische Darlegungen, die sich mit naheliegenden Aufgaben beschäftigen, vor Allem beachtenswerth. Bei diesem Standpunkt gewinnt ein Leitartikel des „Berliner Volksblattes“ besondere Bedeutung, der die Ueberschrift trägt: „Revolutionär“, und der die Partei gegen den Vorwurf zu wehren sucht, als gebe sie ihre Ziele preis.“

Die extremsten Sozialdemokraten des In- und Auslandes folgten nämlich aus den Besprechungen zu Halle, daß die deutsche Sozialdemokratie ihren revolutionären Standpunkt aufgegeben und sich in eine Partei der Reformen umgewandelt habe. Gegen diese „Kritiker“, welche nur „revolutionäre Phrasen“ zu handhaben wissen, wendet sich das „Volksblatt“ mit der zurechtfindenden von Lassalle herkommenden Erwiderung, daß Straßenkämpfe und Barrikaden für eine Revolution keineswegs notwendig sind, sondern daß Revolutionen mit gleichem Ergebnis allein durch die innere Umgestaltung der Lebensverhältnisse herbeigeführt werden können. Zweifellos! Denn was sind alle Straßenkämpfe gegen die riesenhafte soziale Revolution, welche durch die Eisenbahnen und Dampfschiffe und durch die Maschinen in den Fabriken bewirkt worden ist. Das „Berliner Volksblatt“ strebt somit jene Revolution an, welche die Folge innerer Entwicklung ist, und das Organ der Sozialdemokratie betrachtet folgerichtig einen etwaigen Straßenkampf als ein Moment von untergeordneter Bedeutung, ein Moment, das an sich nicht entscheidet, sondern das, wie stets in der Vergangenheit, nur jene Entscheidung bringt, die durch die Umgestaltung der Welt bereits reif war, in die Erscheinung zu treten.

So falsch nun die letzten Ziele der Sozialdemokratie sind, diese Anschauung ist gesund, und halten an ihr die Führer der Sozialdemokratie fest, so werden die gezwungen sein, statt unfruchtbare Versprechungen auf die Zukunft zu geben, an der Gegenwart zu arbeiten, damit so in stetigem Vorrücken die Lage der Arbeiter verbessert werde. Diese positive Arbeit wird aber vor Allem die utopischen Ideen in den Köpfen der Sozialdemokratie verflüchtigen. Den unmöglichen sozialistischen Staat zu gründen, wird man einer nie erreichten Zukunft überlassen, und in der Gegenwart wird man das völlig legitime und uns durchaus sympathische Ziel verfolgen, die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Lage der Arbeiter zu heben. Hierzu stehen aber genügende Mittel zur Verfügung, die im Einzelnen vervollkommen werden können, aber die auch heute — vollständig im Wahrecht und wirtschaftlich in der Coalitionsfreiheit — starke Handhaben bieten; nur müssen diese Handhaben mit Beharrlichkeit benutzt werden. Wenn die Sozialdemokraten Männer in den Reichstag senden, welche die verwickelungsfähigen Interessen ihrer Wähler zu vertreten wissen, so wird die Partei eine schaffende Macht in der Volksweltung werden, und wenn das „Berliner Volksblatt“ durchaus zurecht sagt: „Der Arbeiter-schlag ist das Coalitionsrecht“, so ist es auch nur richtig, sich dieser Waffe mit nützlichster Berechnung zu bedienen, dann werden die deutschen Arbeiter, statt in Verdüsterung über mißglückte Streiks



über dem
n.“
mer beans
Budgets
Haure die
mit den
Kammer
in die Be
Schlechterey
von Geist-
der Justiz-
ares Recht
ung feind-
Der Staat
die Gesetze
anger ist
reist. In-
gigliche
angitische
Partei
die bou-
Le Senne
gemeine
Sonntag
ist am
Montag auch in Brüssel wiederholt worden. Die besorgten Unruhen, denen gegenüber sogar die Kruppen konstant wurden, sind ausgeblieben. Die Kundgebung verlief in guter Ordnung, der Zug umfaßte gegen 10 000 Personen. Die Manifestanten überreichten dem im Stadthaus versammelten liberalen Abgeordneten von Brüssel nochmals einen energischen Protest zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts. Die Protestschrift fordert die gesetzgebenden Versammlungen auf, ihre Pflicht zu thun, ebenso wie die Arbeiter die ihrige erfüllen hätten. Bei Entgegennahme der Witschrift erklärte der Bürgermeister, er sei für die Erweiterung des Stimmrechts, aber Gegner des allgemeinen Stimmrechts. Der progressivste Deputirte Janjon sprach sich für eine weitere Ausdehnung des Stimmrechts, dessen Modus die neue Kammer zu bestimmen haben würde. Senator Debrouere erklärte sich entschieden gegen jede Versuchsrevision in diesem Augenblick.

Der englische Premier Lord Salisbury hat am Montag auf dem alljährlich stattfindenden Lord-Mayors-Banket in London eine Rede gehalten, in welcher er sich nach einander mit der auswärtigen Politik, mit den afrikanischen Colonialfragen, mit der Brüsseler Antislavereiconferenz, mit der Schuppölnerei und auch mit der Arbeiterfrage beschäftigte. Einem Wolsfschen Telegramme zufolge führte Lord Salisbury etwa Folgendes aus: Alle Anzeigen deuten auf Erhaltung des europäischen Friedens jedenfalls noch auf ein Jahr. Zu den guten Vorbedeutungen gehöre der Besuch des russischen Thronerben in Indien als Gast der Königin und der indischen Regierung. Die Verwirklichung der Beschlüsse der Antislavereiconferenz werde allein durch Holland in Frage gestellt; es sei klar, daß, wenn nicht die Wünsche der Majorität irgend einer Konferenz die Zustimmung der übrigen Theilnehmer an der Konferenz erhalten, sich kein großes Resultat erreichen lasse. Er (Salisbury) sei davon überzeugt, daß Holland diese Wahrheit eventuell erkennen werde und daß England Mittel finden werde, die Schwierigkeit zu beseitigen, welche das edelste Unternehmen, die gänzliche Unterdrückung des Sklavenhandels zu verleiht drohe. Was Afrika anlangt, so sei das hierauf bezügliche Abkommen mit Frankreich und Deutschland fertig; mit Italien seien die Unterhandlungen begonnen, und er glaube, daß dieselben schnell zu einem erfolgreichen Abschlusse gelangen würden; die Unterhandlungen mit Portugal befänden sich noch in einem unglückigen Stande, doch berechtigten

dieselben nicht zu düsteren Besorgnissen. Salisbury kam sodann auf Amerika zu sprechen und erklärte, er sei erfreut, daß der Freihandel jenseits des Atlantischen Ozeans einen Sieg oder doch einen scheinbaren Sieg errungen habe; sollte es sich nicht um die Sache des Freihandels gehandelt haben, so sei es doch mindestens ein Protest gegen die extravagante Schutzzollpolitik gewesen, der Tarifconflict dauere aber in der ganzen Welt fort; überall würden Resolutionen gefaßt, und Pläne entworfen, um den Verkehr der Nationen mehr zu beschränken. England müsse diesen Kampf ausfechten, es könne aber keine Repräsentanten über, da der englische Tarif bereits auf den niedrigsten Stand gebracht sei. Was den Conflict zwischen Kapital und Arbeit angehe, so müsse er jede legislative Beschränkung der Arbeitszeit bekämpfen; der einzige Vortheil, den England vor anderen Ländern im Handelsverkehr habe, bestehe in der Freiheit seiner Institutionen. Begebe sich England dieser Freiheit, so werde es durch andere Länder an Kapital, Handel und Wohlstand überflügelt werden, und die ersten, welche darunter zu leiden haben würden, wären die Arbeiter.

Der italienische Thronfolger ist am Dienstag 21 Jahre alt und damit großjährig geworden. Die Wiener Oeffizien versuchen daraus ein politisches Ereigniß zu machen. So schreibt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“, die feierliche Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen findet ein sympathisches Echo auch in Oesterreich-Ungarn, dessen Herrscherhaus mit der Dynastie Savoyen durch die Gefühle gegenseitiger Werthschätzung und durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden sei. Das Blatt schließt seinen Artikel mit den Worten: „Mit aufrichtiger Genugthuung begrüßen wir das freundliche Ereigniß, das in Italien die Zuversicht in die Dynastie vermehrt, welche die innere und äußere Ruhe zu sichern bestrebt ist.“

In Bulgarien scheint ein Ausgleich zwischen dem Fürsten Ferdinand und dem Kirchenregiment zu Stande gekommen zu sein. Auf die Heiligenscheinansprüche des Präsidenten der Synode, in welcher derselbe um Unterstützung bei den wichtigen Kirchenfragen bat, antwortete Fürst Ferdinand, die Ordnung der Angelegenheiten der Nationalkirche habe ihm stets am Herzen gelegen; in der Huldigung erblickte er eine Garantie dafür, daß ihn die Kirche in seinen Bemühungen um das Wohlergehen und die Fortschritte der Nation unterstützen werde.

Der neue Cabinetchef von Griechenland, Delyannis, räumt unter der trikypischen Bureaukratie scharfsterlich auf. Kaum aus Ruder gelangt, entließ er aus allen Ressorts alle Beamte, welche ihre Anstellung seinem Vorgänger verdankten, und ersetzte sie, beim Polizeidirector anfangend, mit Leuten seiner Farbe. In Athen allein laufen mehr als 12 000 entlassene Beamte umher. Solche Auskehrungen liegen nun einmal im Wesen der orientalischen Cabinetpolitik. Daß die Verwaltung dadurch schwer geschädigt wird, liegt auf der Hand, zumal selbst solche Stellen, welche technische Kenntnisse erheischen, immer wieder durch die ersten besten Klienten besetzt werden. Diesmal ist selbst die ohnehin so schlechte Post von der dellyannistischen Cabinetjustiz nicht verschont worden. Der Official vermag die Namen aller Neuernannten gar nicht zu fassen. Bis jetzt sind u. A. über vierzig neue Consuln ernannt und ihre Vorgänger telegraphisch abberufen worden. Herr Delyannis will sich dadurch augenscheinlich auf ein langes Regiment einrichten. — Die griechische Kammer ist am Montag mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher der Geburt eines Enkels des Königs, der bestimmt sei, Thronfolger zu werden, gedacht wird. Weiter heißt es in der Thronrede, Griechenland wünsche stets freundschaftliche Beziehungen zu den auswärtigen Mächten zu unterhalten. Bezüglich des Cabinetwechsels wird betont, derselbe sei durch die vom Volke bei den letzten Wahlen bekundete Meinung herbeigeführt.